Sondermüll

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer will ein Stück Wallis?

Illustration: Jürg Steiner

Nicht nur nach aussen, auch nach innen ist das Berggebiet vielfach gespalten. Wird der eine Teil mit liebevoll regionalistischen Kampfdörfern aufgerüstet (siehe HP 12/94), so hört der andere lieber auf den Leitspruch Schwerter zu Pflugscharen. 2,2 Mio. Quadratmeter Land in bester Lage, Flugzeugunterstände, viele Kilometer Stollen und grosse Felskavernen will das Militär im Oberwallis loswerden. Wie aber? Die Gemeinden, die laut und lange gegen den Krach, den Militärs in der Luft und den Wirtschaften machen, geklagt haben, sind überrascht. Sie können sich allenfalls vorstellen, dass sie das Land jetzt en bloc gratis kriegen, etwas warten, um es dann in kleinen und teuren Stücken unter Bauwillige und andere Usserschwyzer zu bringen. Wer ein Stück Wallis will, soll sich beim nächsten Sektionschef melden. Dienstuntaugliche wenden sich direkt an den Gemeindekanzlisten von Ulrichen. Vorsorglich gemeldet haben sich bereits die Segelflieger, Hündeler, Helikopterpiloten, Fischzüchter, Schützen und die Ehringerviehzuchtgenossenschaft der Augstbordregion. Niemand aber zweifelt, dass doch alles so kommt, wie es muss. Der Unterhändler der Walliser und der des EMD sind einst miteinander zur Schule gegangen. Ein Plan, hört man, ist am werden. Den braucht bald auch die Gemeinde Klosters auf der andern Seite von Furka und Oberalp. Dort wird zurzeit emsig am Tunnel gebohrt, der in fünf Jahren zur rollenden Autobahn vom Prättigau ins Unterengadin werden soll. Schon heute sind die Dörfer im Prättigau an schönen Sonntagen vollgestopft mit Autos. Man munkelt jetzt da und dort von Umfahrungen. Die werden aber auf sich warten lassen. Erstens hat der Bund kein Geld. Zweitens muss jetzt die widerspenstige Bevölkerung gezüchtigt werden. Sie hat, so der Direktor des Bundesamtes für Strassenbau, mit Einsprachen so lange getrotzt, bis schliesslich auch noch eine Umweltverträglichkeitsprüfung nötig wurde. Drittens schliesslich ist das Prättigau zur Prüfungsregion erkoren worden. Es wird untersucht, ob neue Strassen und insbesondere rollende Autobahnen mehr oder weniger Verkehr anziehen. Wie sollen sonst die Bergbahnen und Skihütten gefüllt werden? Wie zum Beispiel «die Mäderbeiz im Ethnolook», die die Bünder Zeitung als «neue Attraktion» lobte und pries. Im Skigebiet Pischa bei Davos ist sie realisiert worden. Der Bergbahndirektor Arno Sgier befahl ihr, «rustikalen Charme auszuströmen und als gemütliche Festhütte zu gedeihen». Und stolz ist der Direktor, dass das «Restaurant im Alphüttenstil ohne Architekt und Bauleitung entstanden ist. Dafür konnten die Handwerker ihre Kreativität in den Bau einfliessen lassen». Und so prangt das Stück bodenständige Architektur mit aufgenagelten und auf alt gemachten Rundholzbalken in die Bergwelt hinaus, als hätte da das Sennentuntschi erst vor kurzem den letzten Sennen gehäutet. Die Kreativität fliessen lassen sie aber nicht nur im Berggebiet, sondern auch in Genf. Von da erreicht uns eine Broschüre, die mich für eine Swissexpo 2001 begeistern will. Übers Gehirn als Ausstellungsgut soll ich mich einst freuen und ebenso auf eine Schau, die «die wiedergefundene Zuversicht und Vitalität einer Schweiz in Europa und der Schweiz» anfeuern wird. So weit, so gut, und wer's glaubt, kriegt einen Taler. Was allerdings niemand glaubt, ist die unendlich schwachsinnige Art, in der mir das neue Selbstbewusstsein präsentiert wird. Die Broschüre ist voll von nichtssagenden Worthülsen, abgestandenen Fotografien und ausgelutschter Grafik. Mit stillem Bangen und wachsendem Zittern warte ich auf die Bauten, Projekte und Produkte, die solche Aktivitäten ja auszulösen pflegen. Trösten können mich nur noch die Gärtner. In einem Leitartikel meines Leibblattes «Der Gartenbau» lerne ich, was die Trendsetter fürs Frühjahr sind: «Attraktiv bepflanzte Erlebnis-Balkonkistchen mit spielerisch plazierten Struktur- und Beiwerkpflanzen, reich besetzte Ampeln mit mindestens fünf verschiedenen Pflanzensorten und chaotisch bepflanzte Beete in Pastellfarben mit Tiefenwirkung durch feine Farbabstimmung und Sonderformen für die dritte Dimension.» GA